

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 39

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Netzstörung

Da sitzt man nichtsahnend am Schreibtisch, und plötzlich, um 21 Uhr 55, geht das Licht aus.

Kurzschluss? Im Treppenhaus brennt die Lampe noch. Ich steige auf den Estrich und schaue die Sicherungen nach. Kaum habe ich festgestellt, dass noch alle intakt sind, wird es auch hier dunkel.

Meine Gattin, im Gewand der Nacht, trägt eine brennende Kerze zum Telefon und ruft den Pikettdienst des Elektrizitätswerkes an. Ja, es sei auch schon aus anderen Häusern unserer Nachbarschaft gemeldet worden. Eine Netzstörung.



Ich stelle zwei Kerzen auf den Schreibtisch und beschliesse, zur Feier der Netzstörung ein Glas Roten zu trinken. Die Flasche steht in der Küche. In der Küche ist es finster, ich muss eine Kerze mitnehmen. Die elektrische Uhr zeigt fünf vor zehn, im Kühlschrank tropft es leise, mein Schatten huscht gross über die weisse Küchenwand.

Wieder am Schreibtisch, giesse ich den traumlichen Lichtschein. Er erleuchtet nur meine Nähe, der Rest des Zimmers ist zurückgetreten, man ist ganz für sich.

Es kommt mir in den Sinn, dass die Einführung der Elektrizität noch gar nicht so weit zurückliegt. Meine Mutter musste als Kind noch Petrollampengläser putzen. Damals muss die Nacht ganz anders gewesen sein als heute. Keine Neonröhren, keine Lichtreklamen, dunkle Strassen. Wer nach der Dämmerung hinausging, musste eine Laterne mitnehmen. Wahrscheinlich ging man früher früher zu Bett als heute.

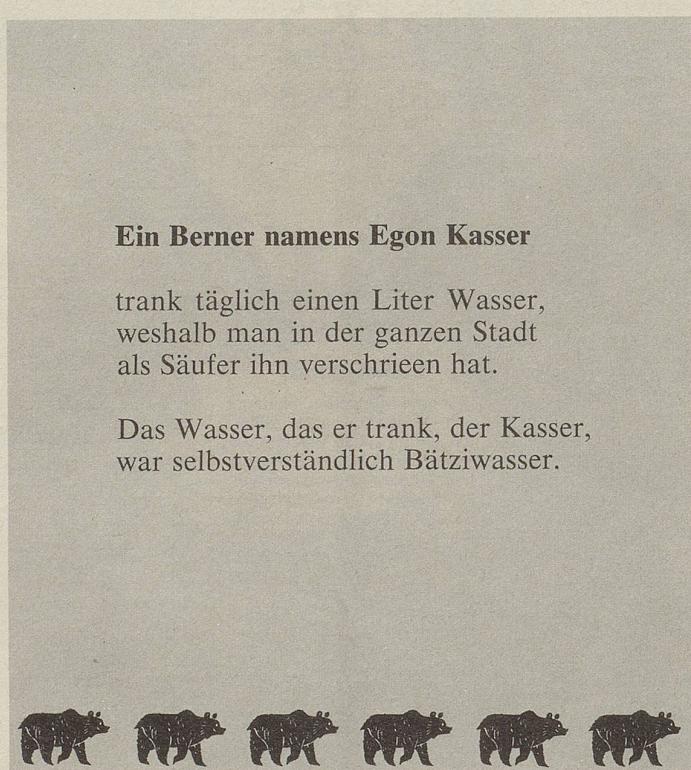
Heute finde ich das Kerzenlicht romantisch. Damals hätte man meine 100-Watt-Glühbirne, die jetzt nutzlos in ihrer Fassung steckt, als Wunder betrachtet. Mir gefällt das flackernde Kerzenlicht besser. Ich komme mir, wenigstens was die Beleuchtung betrifft, wie Goethe oder Schiller vor. Von mir aus könnte diese stromlose Episode noch...

Aber nein, jetzt flackert im Korridor draussen das elektrische Licht kurz auf. In der Küche beginnt der Kühlschrank zu summen, aber es ist wieder finster. Warum kann der Strom in den Kühlschrank gelangen, ohne dass auch das Licht brennt? Man versteht eigentlich recht wenig von diesen Dingen. Aber jetzt, um 23 Uhr 54, geht auch das Licht wieder an! Triumph der Technik! Ich eile mit fliegenden Rockschössen ins Schlafzimmer,



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Egon Kasser

trank täglich einen Liter Wasser, weshalb man in der ganzen Stadt als Säufer ihn verschrieen hat.

Das Wasser, das er trank, der Kasser, war selbstverständlich Bätziwasser.



um die laute Musik abzustellen, die aus dem versuchweise eingeschalteten Radiowecker quillt. Kaum habe ich das getan, wird es wieder stockfinster.

Um Mitternacht blitzt das Licht wieder sekundenlang auf.

Die wackeren Männer vom Elektrizitätswerk sind offenbar am Werk. Hoffentlich elektrisieren sie sich nicht. Wahrscheinlich erhalten sie eine Nacht- oder eine Gefahrenzulage. Und vielleicht erst noch eine Sonntagszulage, denn es ist Sonntag – oder nein, jetzt ist es ja bereits Montag. Das ist nun eine recht knifflige Frage: Erhält man für einen Einsatz im Zusammenhang mit einer Strompanne, die am Sonntag begann, aber erst am Montag behoben ist, für die ganze Zeit eine Sonntagszulage, oder nur bis Mitternacht? Das sind Probleme, deren sich der einfache Bürger gar nicht bewusst ist.



Die mechanischen Uhren in unserer Wohnung ticken munter weiter. Sie zeigen, dass es gegen halb ein Uhr geht. Die elektri-

schen Uhren behaupten, es sei erst 21 Uhr 56. Am liebsten ginge ich nun zu Bett. Aber ungeschickterweise habe ich nach Beginn der Panne verschiedene Schalter gedreht und weiss nun nicht mehr genau, welche, und wenn nun um zwei Uhr der Strom wieder flösse, würde es überall hell, ohne dass ich es merkte. Und man sollte doch Strom sparen!

Ich gehe aufs WC und nehme eine Kerze mit. Ich muss sie auf den Spülkasten stellen, so dass mein Schatten riesengross und ein wenig unheimlich über der Badewanne steht, denn das ist, ausser dem Fussboden, die einzige günstige Abstellfläche; der Wannenrand ist wulstig. Wie hatte man das wohl zur Zeit der Kerzenbeleuchtung? Stellte man das Licht auf den Boden, oder gab es besondere Tablare oder Konsolen oder wie man das nennt? Wir wissen eigentlich recht wenig vom Leben unserer Vorfahren; in der Geschichte lernten wir vorwiegend Kriegsdaten und Friedensverträge.

Auf dem Rückweg versuche ich noch rasch die Türklingel. Sie versagt ihren Dienst ebenfalls. Aha, auch der Schwachstrom funktioniert bei einer Netzstörung nicht. Schon wieder etwas gelernt.



Das Wort «Notstromaggregat» kommt mir in den Sinn. Das ist doch so eine vom Versorgungsnetz unabhängige, benzimotorgetriebene Stromquelle, wie man sie in Spitäler und Zivilschutzanlagen hat. Ich brauche keinen Notstrom, mir kann es ja gleich sein, ich gehe jetzt einfach zu Bett und überlasse die Lösung des Problems den Nachtarbeitern des Elektrizitätswerkes. Morgen früh wird die Panne ja sicher behoben sein, damit ich mich elektrisch rasieren und der Nachbar seine motorisierten Jalousien wieder hochziehen kann, und damit der Morgenkaffee heiss wird.

Ich blase die eine Schreibtischkerze aus und schreite mit der andern, wie weiland Goethe, ins Schlafgemach, wo der Wecker noch immer 21 Uhr 56 zeigt. Die Zeit ist stillgestanden, und ich habe das genossen.



PS. Am Montag bin ich dann mit kalter Milch im Magen und blutigen Rasierschrammen am Hals zur Arbeit gegangen. Der Strom kam erst um halb neun Uhr. Aber romantisch war es trotzdem – das schreibe ich jetzt auf einer elektrischen Schreibmaschine.